Geneesk. tijdschr. v. Nederl.-Indië 67 (1927) (Ref.: Z. ger. Med. 11, 392 [1928]). — Niemeyer: Dtsch. med. Wschr. 1924, 1145. — Ocker: Z. f. Med.-Beamte 38. — Oka: Jap. med. Sci. Transv. IV Pharmak. 3 (1929) (Ref. Z. ger. Med. 15, 51 [1930]). — Oppikofer: Korr.-Bl. f. Schweiz. Ärzte 1919. — Petri: Henke-Lubarschs Handb. d. Pathol. Anat. u. Hist. 10, 410 (1931). Berlin: Julius Springer. — Pobol: Ref.: Z. ger. Med. 19, 355 (1932), Münch. med. Wschr. 1932, 1098. — Preuschhoff: Z. exper. Path. u. Ther. 21 (1920). — Przborski: Berl. klin. Wschr. 1913, 1987. — Ryhiner: Korr.-Bl. f. Schweiz. Ärzte 1919. — Scharpf u. Schneller: Münch. med. Wschr. 1926, 693. — Schmitz: Zur Ther. d. Ascaridiasis mit Ol. Chen. I.-D. Bonn 1908. — Schrader: Samml. von Verg. 3 (1932) A 210. — Schöffner u. Vervoort: Münch. med. Wschr. 1913, 129. — Starkenstein-Rost-Pohl: Toxikol. Berlin u. Wien, Urban u. Schwarzenberg 1929, 358. — Straub: Klin. Wschr. 1924, 1993. — Stursberg: Dtsch. med. Wschr. 1914 103. — Suchanka: Wien. klin. Wschr. 1926. — Thelen: Klin. Erfahr. über d. amerik. Wurmsamenöl als Antiascaridicum bei Kindern. I.-D. Rostock 1907.

Zusatz bei der Korrektur: Während der Drucklegung sind noch einige Fälle von Chenopodiumvergiftung beschrieben worden:

E. Masing: (Münch. med. Wschr. 1932, 453) berichtet kurz über die Vergiftung eines 4jährigen Kindes, bei dem das von einem Drogisten (!) abgegebene Mittel ohne ärztliche Verordnung oder Aufsicht angewendet worden war.

Ibrus-Määr: Z. ger. Med. 20, 158 (kurze Schilderung des Falles durch A. Ucke, Münch. med. Wschr. 1932, 453): 3jährigem Knaben wird in Drogenhandlung ohne ärztl. Rezept gekauftes (!) Chenopodiumöl gegeben („mehrere Male einige Tropfen“). Dies geschah im Sommer 1931. Im Januar 1932 wird abermals das Mittel gegeben und zwar an 4 Tagen täglich „einige Tropfen“. 5 Tage nach der ersten Verabreichung Exitus. Obduktion: Keine Ascariden im Darm. Wesentlichster makroskopischer Befund am Hirn: Dura gespannt. Gyri stark abgeflacht, Sulci verstrichen, Hirngewicht 1500 g. Hirnsubstanz weich, stark durchfeuchtet, auf dem Schnitt sehr wenig Blutpunkte, in den Hirnventrikeln wenig klare Flüssigkeit. Histologisch: In linker Lunge Gruppen blutgefüllter Alveolen ohne Entzündung. In der rechten Lunge im Unterlappen Tuberkel mit umgebender zelliger tuberkulöser Pneumonie. In den Nieren Epithel der gewundenen Kanälchen geschwollen, Kerne sehr schwach gefärbt, Gefäße wenig blutgefüllt. In der Leber geringe Füllung der Kapillaren, Leberzellen aufgeheilt, jedoch frei von Fett. In den Kupferzellen hin und wieder kleinste Fettröpfchen. Verfasser bedauert selbst, daß eine hist. Untersuchung des Hirns nicht vorgenommen worden war. Das Hirnödem war makroskopisch derart hochgradig, daß beim Aufschneiden harte Hirnhaut und Hirn über den Sägerand des Schädels vorquollen. Chemisch im Mageninhalt Spuren des Chenopodiumöls.

Erwähnt sei noch, daß Suzuki (Schweiz. med. Wschr. 1932, Nr. 52) neuerdings eine Behandlung des Erysipels mit Chenopodiumöl empfiehlt. (Kalte Umschläge mit einer Emulsion des Mittels auf die erkrankten Hautstellen). Er betont, daß sich im Tierversuch ergeben habe, daß das Mittel die Haut leicht durchdringe.

Anschrift des Verfassers: Dr. A. Esser, Assistent am Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Bonn.